

wie ich halb ärgerlich und halb betrübt bemerkte, nur meinetwegen — der Verkörperung des Feindlichen für sie, des Menschen. Menschen? Was waren diese andern denn? — — —

Als ich zur Nachtzeit mich landeinwärts wandte, verlor ich noch einmal den Weg, den ich am Morgen schon verloren hatte. Warme, sternbesäte Dunkelheit brach ein. Unbeschreiblich müde war ich und in tiefer Depression. Ich schlief diese Nacht in einer Scheune, und bald nach Tagesanbruch krächten mich die Hähne wach. Ich trat heraus, verwirrt in die Sonne blinzelnd. Dann wusch ich mir Gesicht und Hände im nahen Bach und kam zu einem Dorf, in dem noch alles schlief. So setzte ich mich unter die bemooste, dornenbewachsene Grenzmauer einer Wiese, die Gedanken wurden wirr, und ich schlief wieder ein. Es war zehn Uhr, als ich erwachte. Die Glockenschläge kamen vom Kirchturm her, und ich suchte mir ein Gasthaus, ich war hungrig.

Freundlich und gastlich gab mir eine dicke blonde Frau, was ich verlangte. Ihr Gesicht glich so beruhigend dem ihres Mutterschweins, das von der offenen Tür her schnuffelte und grunzte. Ich beschrieb — nicht ohne flüchtiges Erröten, als wäre es Verrat — die Farm und ihre Lage.

Ihre kleinen blauen Schweinsaugen blickten nach mir hin mit einem Ausdruck, den ich nicht begriff. Der Hof schien Trevarras zu heißen. ‚Habt Ihr jemand von den Geschöpfen zu Gesicht bekommen?‘ fragte sie mit einer Stimme, die nicht ganz zu ihr gehörte. ‚Die

Geschöpfe?‘ Ich richtete mich auf und stierte einen Augenblick in ihr Gesicht. Dann ward mir klar, daß Geschöpf der Name meines Gastfreunds war, und, wenn der Dialekt es mich nicht falsch verstehen ließ, hießen jene Gartenkinder Christus und Maria. Sie fabelte ein sonderbares Märchen, soweit ich es zusammenreimen und im Sinn verbinden konnte. Abergläubiges Gerede über diesen Mann, der die Neugier der Bewohner des Bezirks erweckte, in den er eingewandert war, um sich auf Trevarras als Fremder anzusiedeln. ‚Weltwanderer‘, ‚Ausländer‘ hieß es, wortkarg, von ungekannten Sitten, aus denen wenig zu entnehmen sei.

Und dann noch die Geschichte — sie stemmte ihre fetten Hände, einen Trauring trug die eine, auf den Zinkrand ihres Schenktischs auf und sah zu mir herüber, begeistert, daß ich es ihr abnahm, die Geschichte von der Frau ‚von überm Meer‘. Sie trug ein blaues Kleid, war stumm, zum mindesten verstand sie keiner, vielleicht weil sie nur eine fremde Sprache kannte. Sicher hatte sie in Sünde gelebt, — ganz schmachend wurden ihre Schweinsaugen —, da ihre Kinder blöd, idiotisch wären — wie Gott oft solcherlei Verbrechen straft. Es hatte keinen Zweck. Mitunter sträubt sich der Magen und will das heilsam kalte kohlen-saure Wasser nicht, das ‚Tags darauf‘ heißt. Mich hatte meine lächerliche Trunkenheit wohl durstig, doch nicht nüchtern werden lassen.

Gleichwohl, das Weib erzählte mir, daß meine blaue Frau, blond wie heller Flax, starb und begraben läge auf einem Friedhof, der der nächste war,